

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 21: Internationale Festspiele

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

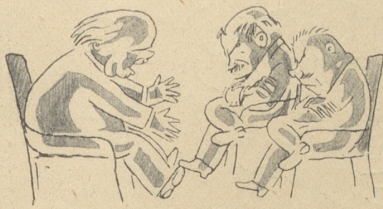
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„DIE MACHT DER MUSIK“

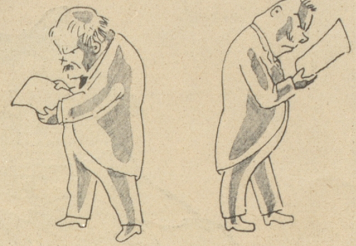
Zeichnung von Gr. Rabinevitch



Was Lloyd George durch Privatgespräche,



am Konferenztisch,



durch Memoranden und Ultimaten nicht gelungen ist



— wäre ihm durch Orpheus Kunst.



— geglückt. —

Liber Nebelspalter

Biete um Ausgunst. Habe an die Die-
rekziohn der Festspile in Züri geschriben.
Sie sollen mir Billjeter schiken. Ich
wollte gären den „Tell“ auf Englisch sehen,
weihl ich Englisch kann als Matthrose,
und die gomische Opper, in welcher der
französische Ministerpräsident mißspilt,
ferner wollte ich die Opperetten „Ludwig
hörth“ und „Ise will“ anhören. Aber
leiter als Antworth auf meine reichliche
Opferte erhalte ich einen so grobhen Brief,
wie Sie hir selbstens sähen können, indem
daß ich ihm dazu lege. Der Brief lautet:

„... YOU NEVER CANN TELL“
ist ein Lustspiel und hat mit dem Schweizer
„Tell“ nichts zu tun. Ihr Englisch scheint ja
erstklassig zu sein. Der Leiter der französischen
komischen Opper heißt *Albert Carré* und nicht
Poincaré, wie Sie offenbar annehmen. Ihre
sonstigen Anfragen sind so unsinnig, daß wir
nicht wissen — man kann nie wissen — ob
wir es mit einem halben Biöten oder einem
ganzen Saulump zu tun haben, der uns un-
sere Zeit stiehlt und zum Narren halten will...

Hans Dum-Slaw
vom Greiffensee.

Interessante Nachrichten

Von unserm Sonder(nebel)berichterstatler

Die internationalen Festspile versprechen, ein Er-
eignis ersten Ranges zu werden. Die Augen der ganzen
Welt und die Beine der halben sind auf Züri
gerichtet, die Erwartungen aufs höchste gespannt.
Um jedem Geschmack zu genügen und allen etwas
zu bieten, ist das Programm der Veranstaltungen
noch in letzter Stunde bedeutend erweitert worden.

So hat man sich entschlossen, außer den vorgesehenen
Opern und Lustspielen die bedeutendsten
internationalen Trauerspiele
der Gegenwart aufzuführen. Dieses Unternehmen
ist freilich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft,
da man nirgends anstoßen möchte. Es gilt, sowohl
die Gefühle der an den tragischen Spielen mitwir-
kenden Völker, als auch die Empfindungen der Zu-
schauer zu schonen. Der Reinertrag soll den unter-
drückten Nationen und hungernden Kreaturen zu-
gute kommen. Das Programm wird noch bekannt
gegeben.

Nachschrift: Soeben trifft ein Telegramm
des Obersten Polizeirats von Europa
und Umgehend ein, das mit ersten und diplomatischen
Schritten droht, wenn der Gedanke der Trauerspiele
(im Bilde) verwirklicht wird. Unter solchen Umständen
wird man wohl, um nicht den Unfrieden der Welt
zu mehren, auf die Ausführung verzichten müssen.

Der Völkerverbund, Abteilung „Lite-
ratur und Kunst“, will sich die Gelegenheit
nicht entgehen lassen, durch besondere unpolitische
Kammerspiele
humoristisch-satirischen Inhalts zur Hebung der all-
gemeinen trübten Weltstimmung beizutragen. Die
heilsame Wirkung herzinnigen Lachens auf den
menschlichen Organismus ist ja bekannt. Man
hofft, die Völker auf diesem Wege schneller einander
näher zu bringen, als durch Abwegen der Hosen-
böden in langwierigen Sitzungen und der Lippen-
wülste in kraftzehrenden Reden. Man wird haupt-
sächlich das Genre der Posse, Groteske, Pantomime
und Parodie pflegen. So wird man „Lloyd
Gorgel“, dessen Stimmkraft berühmt ist, als
„Tristan“ bewundern können, der um seine
„Leni-Solde“ schmachtet. Weiteres aus dem
Programm: „Schylbock oder der Kaufmann
von Versailles“, „Carmen oder das Hoch-
zeitslied zur Verbindung der kleinen Angtange
mit dem ersten Stierkämpfer und Champignon von
Besteuropa“, ferner „Venus oder der ver-

laufene Vater oder „Man kann nie
wissen“, ein theoretisch relativ neutrales Lustspiel
„Einstein unter Steinen“ und anderes
mehr.

Die Teilnehmer der Konferenz von Genua sollen
von hoher bundesrätlicher Seite eingeladen worden
sein, zur Besserung der allgemeinen Laune einen
Abstecher nach der Schweiz zu machen und diesen
Vorstellungen beizuwohnen.

Zu einer öffentlichen
Disputation

fordert der internationale Friedensbund auf. Als
Redner sind gewonnen: der Neger Pullipulli
aus Zentralafrika und der Inder Kanthas-
wamy aus dem wilden Nilgiri-Gebirge.
Jener spricht über die „Segnungen der Unkultur“,
dieser über „Zivilisation — die Triebfeder alles
Bösen“. Anschließend freie Aussprache. Kanthaswamy
ist Verfasser des Buches „Die Welt als Un-
wille und Verstellung“. Schwalbenschwanz

Unerwünschte Konsequenz

Sie raubte ihm schon, als sie noch Braut
Die Kube mit Konsequenz
Und als er sie schließlich heimgeführt,
Da tat sie's in Permanenz. (S. 27)

Wahres Geschichtchen aus Züri

Ihre poetische Stellung
Bahnhofstr. 1. Mai. Das Ende des
Arbeiterdemonstrationszuges geht vorüber.
Jemand fragt: „Wo gehen die nun hin?“
Geantwortet wird: „Auf den Lindenplatz,
dort halten sie eine Rede und nachher geben
sie nach Hause!“ — Eine biedere, felsehe
Baslerin meint darauf unschuldig: „Werum
händ denn die ghai Begg z'verbrenne?“ —